

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hassenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rimbach, Schlierfeld, Sonnenberg, Wallau.

Wannsprei:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Trägerinnen und Verkosterinnen (ohne Zustell- gebühr)	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Nachdruckungsgeld“ monatl. 0.60 viertelj. 1.80 monatl. 0.50 viertelj. 1.40	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Nachdruckungsgeld“ monatl. 0.70 viertelj. 2.10 monatl. 0.60 viertelj. 1.70
Durch die Post bezogen (ohne Zustell- gebühr)	0.70 2.10	0.60 1.70

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent des Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 600 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Nachdruckungsgeld“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallinvaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Bank für die Zukunft“ versichert. Die Wiesbad. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Einzelverkauf:	Städt. Briefkasten	Postkasten	Wohnort
Die einseitige	St. 0.30	St. 0.30	St. 0.30
Die beidseitige	St. 0.30	St. 0.30	St. 0.30
Die beidseitige	St. 0.30	St. 0.30	St. 0.30

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Güldenstraße 12 u. Bismarckring 39 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Bank für die Zukunft“ anzuzeigen, der Versicherungsschein ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu bringen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 221

Mittwoch, 22. September 1915.

30. Jahrgang.

Allgemeine Mobilisierung in Bulgarien.

Alle wehrpflichtigen bulgarischen Staatsangehörigen in Deutschland müssen sofort über Wien oder Rumänien in ihre Heimat zurückkehren. Rumänien und Griechenland bleiben neutral.

Bulgarien marschiert.

Abrechnung mit Serbien.

Berlin, 22. Sept. (Wolf-Tel.) Die kgl. bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reiche sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die kgl. bulgarische Regierung gestern, am 8. (21.) September die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarischen Staatsangehörigen, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat über Wien oder Rumänien zu begeben. Um etwaige nähere Auskünfte über die allgemeinen Dinge können sich die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die kgl. bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 27, wenden.

Die Würfel sind also gefallen, und die Entscheidung lautet so, wie wir sie schon vor Wochen ankündigen konnten. Bulgarien hat das diplomatische Räuspel des Viererverbandes fast und marschiert an der Seite des Dreierbundes in den Weltkrieg. Die Marschrichtung für Bulgarien ist gegeben: Serbien.

Die deutschen Kanonen trugen heute die erste Wollschicht des Erbfeindes auf serbischen Boden, die österreichisch-ungarischen folgten ihnen auf dem Fuße, und Bulgarien brennt darauf, mit dem einstigen treulosen Verbündeten abzurechnen.

Serbiens Lage ist eine überaus bedenkliche. Das Land ist menschenleer von schweren Seuchen heimgeheftet worden, seine Truppen, die sich zu Beginn des Krieges nicht schlecht gehalten haben, sind allein auf ihre Kraft angewiesen. Der Viererverband ist weder Willens noch imstande, irgend welche Hilfe zu bringen. Italien wäre die einzige Macht, die durch Albanien Balkan im letzten Augenblick, wenn es Truppen zu beschaffen vermöchte. Aber ein scharfer Gegensatz zwischen italienischen und serbischen Interessen hat sich an der Adria herausgebildet, der auch den guten Willen dazu zweifelt macht.

Die Verbündeten finden demnach auf ihrem Wege keinen andern Feind als den Serben. Mit dem Widerstand Griechenlands und Rumaniens braucht nicht gerechnet zu werden. Griechenland hat sich zwar Serbien gegenüber verpflichtet, den Balkan, der das Ergebnis des bulgarischen Friedens war, zu schützen. Aber die Bedingung war, daß Serbien das ihm überlassene Gebiet nicht an einen Dritten abtrete. Hierzu hat sich nun die Regierung an das Parlament in Belgrad, wenn auch unter dem starken Druck der Verbündeten, bereit erklärt. Serbien hat demnach die Abmachungen von Bukarest verlegt, und für Griechenland entfällt die Pflicht, in den Kampf zu treten. Eine fernere Voraussage war, daß eine andere Balkanmacht den Krieg gegen Serbien begünne. Das ist aber jetzt nicht der Fall. Darum hat auch Griechenland sich nicht getraut, als unsere Verbündeten zum ersten Male in Serbien einmarschieren.

Es liegen auch bereits Meldungen vor, die darauf schließen lassen, daß Griechenland den casus foederis als nicht gegeben erachtet. Was nun Rumänien, den Garanten des Friedens anlangt, der in seiner Hauptstadt geschlossen wurde, so liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort ist ja noch eine starke Gruppe bemüht, das Land in den Krieg auf der Seite unserer Feinde hineinzuziehen. Aber angesichts der

gewaltigen deutschen Erfolge, unweit ihrer Grenzen, wird die rumänische Regierung diesem Drängen schwerlich statt geben, dem sie widerstanden hat, als das Kriegsbild noch ein weit ungünstigeres für uns war als heute.

Serbiens Ueberhebung, seine von Grund aus törichte und verbrecherische Politik seit dem Königsmorde im Konak von Belgrad findet eine lachbare aber gerechte Vergeltung.

Wir begrüßen das bulgarische Volk als unseren Bundesgenossen und wünschen der Armee des Königs Ferdinand die Erfolge, die ihrer Vergangenheit würdig sind.

Sofia, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die bulgarische Regierung ist überzeugt, daß ungeachtet einiger Verschiebungen die Mehrheit der Kammer hinter der Regierung stehen wird. Sie hat die Abgeordneten nach Sofia berufen, wo heute Ministerpräsident Radoslawow ihnen über die allgemeine Lage berichten und den Entschluß der Regierung ankündigen wird. Die Tagung der Kammer soll, wie üblich, erst im Oktober beginnen.

Genf, 22. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Das Pariser „Journal“ schrieb, bevor noch die bulgarische Mobilisierung bekannt war, zensiert: Was jetzt in Bulgarien vorgeht, ist der Beginn der Auseinandersetzung mit Serbien. Die Lage ist verzweifelt ernst. Der Viererverband hat die letzte Hoffnung auf Bulgarien begraben.

Konstantinopel, 22. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Beginn des serbischen Feldzugs ist hier große Befriedigung aus. Mit gespannter Aufmerksamkeit richten sich nunmehr die Blicke der hiesigen offiziellen Welt auf Bulgarien. Auf türkischer Seite besteht das größte Bedenken, dem neugewonnenen Freund das weitestgehende Entgegenkommen zu bewilligen. Die hiesigen maßgebenden Kreise nehmen an, daß Rumänien und Griechenland alle weiteren Schritte Bulgariens als Neutrals betrachten werden, solange nicht ihre eigenen Interessen bedroht werden.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 22. Sept. (P.-Tel. Str. Bln.)

Der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: Wie ich erlaube, führten die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem König zu einer völligen Uebereinstimmung über die Haltung Griechenlands gegenüber der neuesten Wendung auf dem Balkan. Griechenland betrachte ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens nicht als einen Grund, seinerseits an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch keinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen.

Amsterdam, 22. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Neuter meldet aus Athen: Nachrichten beunruhigender Natur aus Bulgarien, die mit einer Konferenz zwischen König Konstantin und Venizelos zusammenhängen, gaben Anlaß zu den wilden Gerüchten. Die Oppositionspresse veröffentlichte diese Gerüchte; es wurde behauptet, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und Venizelos herrschten, und man spricht bereits von der beabsichtigten Ernennung eines ehemaligen Ministerpräsidenten, der die Unterstützung von Venizelos haben würde.

Neuter erklärt indes beschwichtigend alle diese Gerüchte für erfunden.

Prinz Georg von Serbien verbannt.

Budapest, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

„A Nap“ meldet: Großes Aufsehen erregt die Verbanntung des Prinzen Georg von Serbien (des früheren Kronprinzen) nach Paris. Die Ursache dazu ist angeblich darin zu suchen, daß der alte Gegensatz zwischen ihm und seinem Bruder sich in der letzten Zeit verschärft hat. Prinz Georg soll für eine Vereinbarung mit Bulgarien eingetreten sein, damit Serbien in die Lage komme, der neuen Offensive der Mittelmächte mit den ganzen Truppen entgegenzutreten. Der Druck soll entsanden sein, als Prinz Georg eine Besprechung mit dem bulgarischen Thronfolger, dem Prinzen Boris, in Paris vorbereitete.

Vereitelung der geplanten französischen Offensive.

Genf, 22. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die von der militärischen Presse erwartete riesige französisch-englische Offensive, die gestern gleichzeitig im Arras-Sektor und in der Champagne angeblich zwischen der Aisne und Argonnen erfolgreich erfolgte, ist, da auf deutscher Seite alles in Betracht kommenden Punkten Artillerie mit höchstem Erfolg einwirkte, verhindert worden. Besonders wirksam erwies sich, wie von englischer Seite angegeben wird, die deutschen schweren Geschütze, deren Feuer andauernd lag und das gegen die ganze Bannmeile von Arras gerichtet war. Keine der Ortschaften, in denen sich starke britische Kanoneneinheiten befanden, blieb verschont.

Kopenhagen, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

Senator Henry Berenger, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Munitionsangelegenheiten, veröffentlichte gestern im „Temps“ eine Erklärung, daß der historische Augenblick jetzt nahe sei, wo England und Frankreich zu dem unwiderstehlichen Vorstoß ansetzen werden, der Frankreich, Belgien, Luxemburg und das linke und rechte rheinische Elsaß-Vorbringen befreien werde. Frankreich habe genügend Truppen und die Waffen für diese Truppen seien jetzt eingeschmuggelt.

Die Forderung nach der geheimen Kammer-sitzung.

Genf, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhr die französische Regierung durch den eben erfolgten einstimmigen Beschluß der sozialistischen Kammergruppe, die Angelegenheit der Abhaltung einer geheimen Kammer-sitzung neuerlich vor das Plenum gelangen zu lassen. Die Sozialisten bestehen namentlich darauf, daß der bekanntlich ablehnende Kommissionsbeschluß auf die Tagesordnung einer der nächsten Kammer-sitzungen gestellt werde, um auf diese Weise die selber bekanntgewordenen Mischstände in mehreren Zweigen der Kriegsverwaltung und Obersten Beauftragung zur Sprache zu bringen. — Der Deputierte Renaudel, der in der „Dumaine“ sehr energisch für das uneingeschränkte Recht des Parlamentes auf Kredit eintritt, bemerkt ausdrücklich, daß die Sozialisten es als unbedingte Pflicht erachten, auf der Kammertribüne auch über gewisse Vorgänge bei dem englisch-französischen Dardanellenunternehmen sowie über die politischen und militärischen Ereignisse in Russland Regierungserklärungen zu fordern.

Die Zeppelinangriffe auf London.

New-York, 22. Sept. (Nichtamt. Wolf-Tel.)

Der Privatkorrespondent des W. T.-U. meldet durch Funkpruch: Augenzeugen des Zeppelinangriffs auf London am 8. Sept., die mit den Dampfern „Orbana“ und „Rotterdam“ in Philadelphia eingetroffen sind, schildern eingehend den hierbei angerichteten Sachschaden, dessen Umfang die englische Zensur bisher geheimgehalten hat. Die Augenzeugen erklären, eine Zeppelinbombe habe fast einen ganzen Block von Lagerhäusern mit Kriegsmunition zerstört. Der Sachschaden in der im Engros-Schnittwarenviertel gelegenen Woodstreet betrage allein 10 Millionen Dollars. Die Zahl der Toten werde auf 100 bis 150 geschätzt.

Deutschen- und Judenhegen in Russland.

Von der Schweizer Grenze, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie den Schweizer Blättern aus Petersburg gemeldet wird, teilt „Njatsch“ mit, daß im Gouvernement Orenburg an alle Deutschen und Juden, angeblich von Arbeitern, Drohbriefe gerichtet worden sind, in denen diese aufgefordert werden, das Gouvernement unter Zurücklassung ihrer Habe zu verlassen. Die Blätter veröffentlichten einen Einspruch der Arbeiterorganisation in Orenburg, daß diese mit dieser Angelegenheit nichts zu tun habe.

Kopenhagen, 22. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die „Norse Bema“ sucht in einem Artikel über eine Unternehmung mit aus Deutschland heimgekehrten russischen Invaliden nachzuweisen, daß alle Juden, die in der Gefangenschaft deutlich an ihrem Vernehmen zu erkennen sind, Verräter an der Sache Russlands seien. Das Blatt rät dringend von irgendwelcher Beförderung der Lage der russischen Juden ab.

Starke Artillerietätigkeit im Westen. Im Osten gegen Dinaburg vorwärts.

Großes Hauptquartier, 21. Sept., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhält die französische Artillerie fast ununterbrochen hartes Feuer.

In der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmern geschossene Schützenhaus von Sapignen (am Mänes-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranateneingriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Schijana im fort-schreitenden Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowo Grodel.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Wolzadza bei und südlich Dworze ist erzwungen.

Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Vorkampfskämpfen bis in Linie südöstlich Wolzadza-Rowaja-Misch-Oskow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Abgeschlagene Angriffe in Ostgalizien und an der ital. Grenze.

Wien, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raum östlich von Luzk wurden abgeschlagen. An der Lwowa-Gepfängnis das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Wessufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffnen unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feind besetzten Ortschaften sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raum von Seravalle nördlich von Ala.

Vor unserer Grenzstellung auf dem Gostou (Hochfläche von Vigerent) wurden die Italiener wie immer abgewiesen.

Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des „Gentianis“ Gabriele d'Annunzio ab.

An der Rätischer Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raum von Trient ist nun nach den vollständigen gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der künftensländischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zum Fall von Wilna.

Des Kaisers Meldung.

Karlruhe, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Der Kaiser sandte am Sonntag Nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mailand ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall von Wilna als einen großen Sieg mitteilte.

Die Stimmung in England.

Amsterdam, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

In den Wandelgängen des englischen Unterhauses herrschte nach dem Fall von Wilna eine sehr pessimistische Stimmung, die allerdings von Lord Ritchener nicht geteilt wird. Man beurteilt im allgemeinen die Lage dahin, daß nach Wilna nun auch sicherlich Riga bald fallen werde. Das gleiche Schicksal werde auch Rown ereilen. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen auf Petersburg aufzuhalten.

Verlegung der Rigaer technischen Hochschule nach Moskau.

Riga, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Das Rigaer Polytechnikum, das bereits nach Dorpat verlegt war, ist nunmehr endgültig von Dorpat nach Moskau übergesiedelt.

Die Gouvernements Witebsk und Lwland.

Budapest, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Indirekt wird aus Petersburg gemeldet, daß die Gouvernements Witebsk und Lwland infolge der abermaligen Zurückziehung der russischen Front geräumt werden.

Ganghofer im Schützengraben schwer verwundet.

Berlin, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, ist der Dichter Ludwig Ganghofer in einem Schützengraben schwer verwundet worden. Er soll das linke Auge verloren haben.

Ganghofer weist bekanntlich seit dem Kriegsbeginn als Gast des Kaisers bei den Armeen.

München, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Ludwig Ganghofer ist bei Wilna durch eine Sprenggranate an der linken Hand verwundet und an beiden Augen, jedoch ohne Gefährdung des Augenlichtes, verletzt worden. Ganghofer ist nach München zurückgeführt und befindet sich in ärztlicher Behandlung, wird aber in einigen Wochen zur Fortsetzung seiner Kriegsbilderungen wieder an die Front gehen.

Die Krise in Rußland.

Stockholm, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Ein Mitglied des Moskauer Semstwo- und Städtetages teilte mit, daß die Absicht bestehe, gegen die Verlegung der Duma nicht direkt aktiv einzugreifen, aber alles anzuhängen, damit sowohl die Krone als auch die Bevölkerung über die wirkliche Handlungssweise der parlamentarischen und gesellschaftlichen Kreise aufs genaueste informiert werde. Der Dumaspräsident Rodzianko hatte bereits im Auftrag der Duma eine Audienz beim Zaren. Seine Direktiven hat er von 343 Dumamitgliedern erhalten, die unmittelbar nach der Verlegung zu einer privaten Beratung zusammengetreten waren. Bei dieser Beratung wurde ferner beschlossen, daß während der dumalosen Zeit eine beschlußfähige Majorität jeder Fraktion in Petersburg verbleiben solle. Eine Anzahl von Mitgliedern jeder der im Volk verteilten Parteien begibt sich in die einzelnen Provinzen, um dort die Bevölkerung über die wahre Sachlage zu unterrichten. Der Gewährsmann schließt seine Ausführungen mit folgenden bezeichnenden Worten: Wir hoffen, die Bevölkerung vor unbedachteten Schritten zurückzuhalten, vorausgesetzt, daß die Generäle Rußland und Europa in der nächsten Zeit vor allzu harten Schlägen schützen, denn dann müssen wir jede Verantwortung für die Haltung unseres Volkes von uns abwenden. Die Duma ist es, die die Bevölkerung in Zuversicht gehalten hat. Da wir nicht mehr tagen, ist auch der Draht zwischen der Heeresleitung und dem Volk gerissen.

Die Wünsche des russischen Volkes.

Kopenhagen, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Magistrat und Semstwo von Moskau fassen einstimmig den Beschluß, daß es im gegenwärtigen Augenblick hauptsächlich auf die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke ankommt. Die Regierung müsse das Vertrauen des Volkes genießen (das heißt das Ministerium Gorewkin müsse durch eine Regierung des Volksvertrauens ersetzt werden). Die Unterbrechung der Dumasession müsse so kurz wie nur irgend möglich sein. Das Volk dürfe nicht nationale Arbeiten verlassen, die jetzt wichtig für es seien. Diese vom ersten Bürgermeister unterzeichnete, Magistrats-resolution wurde an allen Straßenecken angehängt.

Kronrat im russischen Hauptquartier.

Stockholm, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

In dem auf den 22. September im Hauptquartier des Zaren angeordneten Kronrat sind außer den Ministern Mitglieder des Reichs- und des Kriegsrats sowie den Armeeführern auch Persönlichkeiten geladen worden, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung beigemessen. Man erwartet von ihm neue Verfügungen und im unmittelbaren Anschluß daran eine andere Zusammensetzung des Ministeriums sowie Festlegung des inneren Kurses, der nach der Annahme vereinzelter Blokkforderungen dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium einen gemäßigten Anstrich zu verleihen, aber auch die Richtung auf die Ausschaltung kooperativer Verbände, Semstwo und Städtebünde nehmen soll. Auch ist das Verbot des Zusammenstehens lokaler Verbände zu allgemeinen Reichsverbänden geplant. Darüber hinaus wird jedoch nach gut unterrichteter Quelle, auch eine Entscheidung über die Frage der neuen Politik notwendig, die sich aus der militärischen Lage ergeben würde. Eine große Anzahl von Würdenträgern ist bereits zu Einzelaudienzen zum Zaren nach Smolensk befohlen worden.

Spionage auf dem Luftwege.

(Telegramm unseres mit Genehmigung des Großen Generalstabs zur Westarmee entsandten Berichters.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Eig. Tel.)

Unsere Gegner haben in der letzten Zeit versucht, auf allen möglichen Wegen ihre Spione hinter die Front der Deutschen zu bringen. Es ist nun bekannt geworden, daß sie auf den Gedanken verfielen, ihre Spione durch Flugzeuge in das deutsche Operations- und Stappengebiet zu bringen. Nach einiger Zeit, in welcher die Spione ihre Beobachtungen zu machen hätten, sollten sie wieder durch Flugzeuge von abgelegenen Orten abgeholt und zu ihren Auftraggebern zurückgebracht werden. Schon der erste Versuch dieser Art mißglückte, und an den Manern der Stadt Charleville hielt seit einigen Tagen ein Plakat in deutscher und französischer Sprache, welches folgendes enthielt:

„Am 21. August wurden gegen 11 Uhr vormittags durch zwei französische Flieger mittels Flugzeugen zwei Spione in der Nähe von Aubigny abgesetzt. Beide sind ergriffen und am 21. August durch Feldkriegsgerichtliches

Urteil wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 1. September 1915 durch Erschießen vollstreckt worden.

Charleville, 8. September 1915.

Der Stappengebietskommandant.

„... Hauptmann.“

Es ist interessant, daß der unterzeichnete Hauptmann einer der bekanntesten Professoren für bürgerliches Recht an einer deutschen Universität ist.

Julius Dirsch, Kriegsberichterstatter.

Erhöhung der englischen Spionage-Ausgaben.

Amsterdam, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Das englische Budget sieht eine Erhöhung des Secret Service (also des Spionagedienstes) um 200 000 Pfund Sterling (4 Millionen Mark) vor, jedoch die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre 850 000 Pfund Sterling (7 Millionen Mark) betragen werden.

Belgische Unzufriedenheit.

De Sautre, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Hier erscheinende belgische Blätter bringen heftige Artikel, weil die belgische Armee, besonders ihre Artillerie und Flieger, von ihren Verbündeten totgeschwiegen wird, obwohl die Belgier proportional eine größere Front verteidigen als die Franzosen und Engländer. (Eig. Blg.)

Auch die Kongoneger werden losgelassen.

Wien, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Der „Reichspost“ wird aus Genf gebracht: Nach Pariser Berichten genehmigte die belgische Regierung die Entsendung der Kongoneger an die europäische Front der Verbündeten.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilte gestern folgendes mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie in der Gegend von Anafarja am 19. September feindliche Truppen, die vor unserem rechten Flügel schanzten.

Bei Arburun zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengräben. Die feindliche Infanterie, die die Gräben verließ, wurde vernichtet.

Bei Seddül-Bahr wurden schauzende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen.

Der Feind machte unter Aufwand von Millionen Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel; er konnte uns aber keine Verluste beibringen.

Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung bei Aereviddere näherte und unsere Stellungen beschuß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festland und von der Insel Marre, aber wirkungslos.

Ein feindlicher Flieger warf vier Bomben auf ein Lazarettsschiff, das vor Degirmen Burnu ankerte. Wir stellen fest, daß der Feind seine Lazarettsschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten auf den Mälen hält.

An der Trakfront machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Kona. Infolgedessen sah sich der Feind gezwungen, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschleppen; ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt dabei starke Verluste. — Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa.

An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Englisch-französische Unstimmigkeiten an den Dardanellen.

Konstantinopel, 22. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)

Aus Saloniki wird gemeldet, daß zwischen den Generalen Hamilton und Sarraill, dem englischen und dem französischen Befehlshaber an den Dardanellen, ernste Meinungsverschiedenheiten zum Ausbruch gekommen seien.

Deutsche Verwundetenstatistik.

88,5 vom Hundert wieder diensttauglich.

Amsterdam, 22. Sept. (Privat-Tele., Zentr. Bl.)

Die „Blamfche Nieuwe“ meldet: Von den in sämtlichen Hospitälern Deutschlands behandelten Soldaten wurden in der Zeit zwischen August 1914 und April 1915 88,5 Hundert wieder als diensttauglich entlassen. Gestorben sind 1,9 Hundert. Als dienstuntauglich wurden 9,6 Hundert entlassen. Vom April 1915 bis August 1915 stieg die Zahl der als tauglich für den Dienst Entlassenen von 88,5 auf 91,2 Hundert, dagegen fiel die Sterblichkeitsziffer von 1,9 auf 1,4 Hundert.

Wenn diese Statistik richtig ist, so bestätigt sich die bisherige Annahme, daß die deutschen Verwundeten bis auf einen ganz kleinen Teil geheilt werden und zum größten Teil ihren Dienst wieder aufnehmen können.

Die Gesundheit des österreichischen Wirtschaftslebens.

Wien, 22. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie das „Fremdenblatt“ mitteilt, weisen die Sparfarseneinlagen bei den Wiener Geldinstituten im August — trotzdem in diesem Monat für die Einzahlungsrate auf die österreichische Kriegsanleihe ein Kapitalbedürfnis von über 1/2 Milliarde Kronen zu befreiben war und demnach dieses einen großen Teil der Spareinlagen an sich zog — die weitere ansehnliche Steigerung von 53 Millionen Kronen auf. Seit Beginn des Jahres ist ein Zuwachs von 242 Millionen Kronen — 14 Prozent — zu verzeichnen. Wenn die Steigerung von 14 Prozent auf die Gesamtheit der Gedeinlagen angenommen würde, hätte die Steigerung der Gedeinlagen in der Monarchie ungefähr 2,8 Milliarden erreicht. Das „Fremdenblatt“ betont, die Ziffern bieten ein erfreuliches Bild der gesunden finanziellen Verfassung des Wirtschaftslebens.

Aus der Stadt.

Eine Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher.

Vorabgemacht wird noch in dieser Woche der deutsche Bundesrat über die schon in der letzten Reichstags-Sitzung angekündigte Verordnung zur Behebung unberechtigter Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt Beschluß fassen. Dem Vernehmen nach werden in dieser Bekanntmachung den Gemeinden sehr weitgehende Vollmachten zur Regelung der Lebensmittelpreise und zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers erteilt werden. Die Befestigung von einheitlichen Lebensmittelpreisen im Kleinhandel für das ganze Reichsgebiet hat sich als un durchführbar herausgestellt. Es sollen aber für größere an sich einheitliche Gebiete Richtpreise festgesetzt werden, die den Gemeinden die Unterlagen bieten sollen für die Festsetzung von Kleinhandelshöchtpreisen. Bisher hatten die Gemeinden das Recht, solche lokale Kleinhandelshöchtpreise festzusetzen. Künftig sollen sie unter bestimmten Bedingungen dazu verpflichtet werden und auch die von einer ganzen Anzahl Gemeinden bereits eingeführten Preis-Kommissionen sollen eine breitere Basis bekommen und mit erweiterten Befugnissen ausgestattet werden.

Zur Metallablieferung teilt uns das städtische Maschinenamt folgendes mit: Da das Publikum leider mit der Ablieferung auch nicht zu ersehender Gegenstände bis zur letzten Woche zurückgehalten hat und dadurch die Abfertigung an der Sammelstelle erschwert wird, ist der Magistrat an zutreffender Stelle über eine Verlängerung der Abfertigungsfrist vorstellig geworden. Wenn auch amtlich bis jetzt noch nirgends eine solche Verlängerung bekannt gegeben ist, so darf doch mit gewisser Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, jedenfalls aber wird dafür Sorge getragen, daß diejenigen Personen, welche in der Lage sind ihre Gegenstände erst in der nächsten Woche zur Abfertigung zu bringen, finanziell dadurch nicht geschädigt werden.

Ueber den Aufenthalt weiblicher Angehöriger inner halb des Generalgouvernements Belgien hat der Generalgouverneur, Generaloberst Freiherr v. Bissing, neue Bestimmungen erlassen, die im Anhangsteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht werden. Wir machen darauf besonders aufmerksam.

Wiegung. Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Oktober eine Viehwiegung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel. Bei der Ausführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Aufstellung usw. der Wiegungsscheine gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Wiegung in der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht ausfallen. Besonders aber wird erwartet von den Gemeindevorständen und Lehrern, daß sie den mit dem Viehwiegungsauftrag beauftragten Behörden ihre Unterstützung nicht verweigern. Sollte es infolge der Einkünfte zum Seeresdienst in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Wiegung zu gewinnen, werden wohl auch geeignete weibliche Personen bereit sein, sich dem Viehwiegungsauftrag zu unterziehen. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Ausgaben in den Viehwiegungsstellen keinesfalls steuerlich, sondern lediglich fiskalisch zu bewerkstelligen sind.

Petroleum für gewerbliche Zwecke. Für den Monat September wird auch weiterhin die Zentralfabrik für Petroleumversorgung in Berlin, Schiffbauerdamm 15, un-

mittelbar, und zwar auf Grund von Bescheinigungen der Gewerbeinspektoren, für den rein gewerblichen Betrieb (nicht für Beleuchtungs- und unter Ausschluß der Heizarbeit) Petroleum liefern. Diese Lieferung erfolgt unabhängig von der zwanzigprozentigen Lieferung des gewöhnlichen Bedarfs der Zivilbevölkerung. Außerdem wird noch für Heizarbeit und für landwirtschaftliche Zwecke eine weitere Menge Petroleum zur Verfügung gestellt werden.

Die Walderholungsstätte am Chauffeehand ist vom 1. Oktober ab wieder geschlossen.

Ein Verwundetentransport von 12 türkischen Kriegsteilnehmern, zwei Offiziere und dreißig Mann, traf am Dienstag Morgen hier ein, um in hiesigen Lazaretten des Generaloberst für Angehörige der österreichisch-ungarischen und der türkischen Armee und Marine Heilung zu suchen von Verletzungen, die sie bei den Dardanellenkämpfen erhalten haben. Die Verwundeten sind alle sehr begünstigt und sehr davon überzeugt, daß ihre Kameraden an den Dardanellen keinen Feind nach Konstantinopel lassen werden.

Freibentelei. Der Vorhand der Pferdezugmaschinen für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden machte in der letzten Zeit öfters feststellen, daß auf der von ihm gepachteten Domäne Kettberg alle Arten Diebstähle aller Art ausgeführt wurden. Die Täter kamen mit Booten an die Insel heran und sind dann auf demselben Wege wieder mit ihrer Beute verschwunden. Einer scharfen Bewachung des Eigentums der Genossenschaft ist es gelungen, namentlich verschiedenen der Freibenteiler auf die Spur zu kommen, und ist gegen sie bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden Straf antrag gestellt worden.

Der Schwindel mit dem unechten Ring wird neuerdings wieder einmal von einem Menschen betrieben, der es auf die Mildtätigkeit und Glaubwürdigkeit seiner Mitmenschen abgesehen hat, um sich auf deren Kosten mühelos durchs Leben zu schlagen. Gestrichelt mit dem schwarzweißen Bändchen des Eisernen Kreuzes, dann ohne das geht es heute nicht, logiert sich der Schwindler da und dort ein, beugt eine plötzliche Geldverlegenheit und pumpt sich dann gegen Verpfändung seines goldenen Ringes Geld nicht unter zwanzig Mark. Damit verduftet er, und hinterher stellt es sich heraus, daß der goldene Ring ein sogenannter minderwertiger Neopring ist. Bis jetzt hat der Schwindler in Frankfurt und Hamburg erfolgreich gearbeitet und wird vielleicht sich auch in Wiesbaden einfänden. Es sei daher rechtzeitig vor ihm gewarnt, und die Polizei bittet um Benachrichtigung, falls er hier auftauchen sollte. Er ist 35 Jahre alt, blond, schlank, trägt eine graue Hose und hellgelben leichten Mantel, schwarzen Selbstbinder, umgelegten und weichen, dunklen Schuhen.

Verwendung von Eigelb im Haushalt. Eigelbessenz ist ein Getränk, das vor einigen Jahrzehnten sehr beliebt war und besonders gern von schwächlichen und der Kräftigung bedürftigen Personen getrunken wurde. Jetzt scheint es ganz in Vergessenheit geraten zu sein. In den teuren Kriegsjahren könnte man es ganz gewiß mit Nutzen wieder einführen, um den teuren Bohnenkaffee und das zu Kaffeeersatz verarbeitete Korn zu sparen. Die geschälten Eigelb-Schalen schneidet man in kleine Stücke, röstet sie im Bratpfanne, auch im Kaffeebrenner. Dann kann man sie wie Kaffeebohnen mahlen und aufsieben. Auch als Aufguss an Tee ist die Eigelbessenz vorzüglich zu gebrauchen. Sie wirkt darmstärkend, ist sogar heilend bei ruhrartigen Erkrankungen. In Eigelb-Kaffee schält man die Eigelb wie sie sind, reibt sie auf dem Reibeisen und setzt sie dem Kaffee zu.

Standesamt-Nachrichten vom 16. bis 20. September. Todesfälle. Am 16. September: Clara Hildorf, geb. Offel-meyer, 84 J. — Am 17. September: Konstantin Eugen Köhn, 48 J. — Theodor Sammerlein, geb. Deuber, 57 J. — Am 18. September: Mathilde Koch, geb. Brach, 86 J. — Schiller Arthur Ott, 7 J. — Am 19. September: Oberpostsekretär a. D. Hermannsdorf Gustav Moritz, 80 J. — Postsekretär Otto Wöhr, 52 J. — Kurt Hühner, 1 J. — Wollmann Marie, 3 J. — Elisabeth Derrich, geb. Ditz, 88 J. — Am 20. September: Karoline Pfeiffer, 29 J.

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(Nachdruck verboten.)

„Sie erwähnten sie schon einmal, wer ist denn?“ fragte der Schriftsteller.

„Was was Feines“, meinte der Tai Pan, „das heißt, der Eitelke nach, denn wie sich die junge Dame heute präsentiert, ob im Schmuck der Schönheit oder nicht, entgeht mir meiner Kenntnis.“

„Er wiegelt ab, um sein Interesse bei uns zu erwecken“, sagte der Arzt.

„Nein, im Ernst, ich habe keine bestimmte Vorstellung davon, wie mein Schönlings ausfällt. Seit ich das Mädchen sah, sind zwölf Jahre vergangen. Ich verkehrte damals in der Familie des Konfuzius Martens in Hamburg, nachdem ich aus England heimgekehrt war — seine Frau ist nämlich eine Engländerin, und im Geschäft ihrer Verwandten in London machte ich meine ersten Auslandsstudien. Damals war die kleine Stella etwa neun Jahre alt und ein allerliebster aufgeweckter Knabe mit blonden Locken, aber schon mit der ganzen Zurückhaltung der Damschulung von vornehmer Familie. Inzwischen soll sie sich zu einer stolzen Sanftmütigen von großer Schönheit entwickelt haben, hochgewachsen, schlank, klug und lebhaft.“

Der Schriftsteller lächelte. „Habe ich nicht vor wenigen Minuten gehört, Sie wählten nicht, wie die junge Dame ausfiel?“

„Ich weiß es ja auch nicht aus eigener Anschauung. Der Konfuzius war vor zwei Jahren hier drahen und hat mir allerlei von meiner kleinen, jetzt groß gewordenen Freundin erzählt. Daraus gebe ich aber nicht viel. Die meisten Väter sind in ihre Töchter verliebt, und Stella ist noch dazu seine einzige.“

„Und wohin reist die Hamburgerin?“ fragte der Ober-leutnant.

„Das geht Sie an, lieber Freund“, sagte der Tai Pan, „sie reist, wie Sie, zunächst nach Colombo, über Colombo, wie Sie, einen Dampfer und reist dann, wie Sie, nach Europa. Wenn Sie recht artlos sein wollen, vertraue ich die ver-mutlich hohe Kanakische Fremde männlichen Schube an. Und damit Gesandte Maßzeit.“

Die Herren gaben einander die Hände, entsandeten die Algorithmen und traten hinaus auf den Balkon. Da lag eines umher und tief unten das überwältigende, ganz wunderbar herrliche Pantheonsbild von Donatello im Sonnenlicht des späten Nachmittags. Wie von einem hohen Turm schaute man hinab auf den Fuß des Victoria Peak, den die Europäer sich zum Wohnort erkoren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, als einem grünen Feld, aus dem die schimmernden Wälder und blühenden Felsen als wirbelnde Ähren hervorliefen. Zur Rechten, wo das Deutsche Klubhaus wie ein großer weißer Würfel auftraute, froh die Bahnhofsbahn ihren steilen Pfad zum Gipfel des Peak empor. In der Tiefe gewahrte man die Straßen der europäischen Geschäftstadt,

Gefährliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht.

Dem Vernehmen nach ist eine gefährliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Läden auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraft-futter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Land-wirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als sonst zu Füt-terungszwecken herangezogen werden. Die landwirtschaft-liche Versuchsanstalt in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Verfahren auszuar-beiten und den Landwirten bekanntzugeben, das eine be-ssere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch Strohweiden, die der einzelne Landwirt entbeh-ren kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhandel bildet unter den ge-gebenen Umständen die Grundlage der Nation der in häus-lichen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Zugtiere, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Abfallmasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohhehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Panseninhalts der geschlachteten Viehdarmer, Blut, Kar-toffeln usw. in haltbare, verdauliche Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohhehl in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Strohhehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Ge-richtsverwaltung höhere Ansprüche als sonst an den Stroh-vorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die gefährliche Regelung nicht be-rührt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Er-zeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Ver-kehrs mit Stroh scheint aber unter den gefährlichen Ver-hältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend greifbaren Er-sparnisse für Strohweide zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Fütterung im eigenen Betriebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in den von der Trockenheit des Vorjahres betroffenen Gebieten des Reiches auch die Strohernte unbefriedi-gend gewesen ist.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im August 1915.

Erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband.

In der Metallindustrie war in Frankfurt a. M. in der Maschinenbranche wenig Nachfrage nach Arbeitskräften, da gegen konnten Bau- und Konstruktionshelfer nicht ge-nügend beschafft werden. Bei den Schmieden blieben 50 Proz. der offenen Stellen unbesetzt. In Wiesbaden mangelte es nach wie vor an Arbeitskräften. Für Satt-ler hat infolge der Eigenherstellung der Militärverwal-tung die Arbeitsgelegenheit bedeutend nachgelassen. Bei den Tapezierern war die Arbeitsgelegenheit zufrieden-stellend. Es wurden hauptsächlich Tapezierer für Matten und Kunstschalldarstellung verlangt. Dagegen war für Pol-sterer auf Möbel keine Arbeitsgelegenheit vorhanden. In Wiesbaden war die Nachfrage nach Arbeitskräften nur gering. In der Industrie der Holz- und Schnit-zstoffe war für Schreiner auf bessere Möbel wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden. Bauarbeiter und Schreiner für Kunstschalldarstellung konnten jedoch verhältnismäßig leicht untergebracht werden. In Wiesbaden wurden wenig Schreiner verlangt. Sehr lebhaft war die Nachfrage nach

war, mitten im Gewühl der Beamten, der harrenden Euro-päer, chinesischen Händler, Geldwechsler und Kulis. Mitten im Strom tauchte eben der Riesendampfer vor der Werft auf; seine tiefe Stimme hallte über das Wasser hin, „Welch ein Schauspiel“, sagte der Offizier, „immer wieder neu, immer wieder imposant und wunderbar an-regend. Sehen Sie nur, wie der Gigant von hundert Zwergen umschwärmt wird, auf die er stolz herabschauend schaut — ein Bild gewaltigster Kraftentfaltung.“

Uebervollständig war in der Tat der Anblick des lang-sam heraufschwimmenden Kolosses. Gleich einem Leviathan ragte er aus dem Wasser auf, seine mächtvollen Formen verschmolzen zu harmonischer Einheit; tief unten, auf dem Wasserspiegel, umgaben ihn seiner ganzen Länge nach viele der merkwürdig gebauten Sampans, die schon im Fahren feilmachten, um unmittelbar nach der Landung ihre mannig-fachen Geschäfte beginnen zu können. Der Koloss legte sich quer in den Strom und keuerte dann ganz langsam auf den Steg zu.

Als das Schiff etwas näher gekommen war, lösten sich dem Auge Dutzende von Gestalten los, die längs der Kelling des Oberdecks verammelt waren und den Anlege-rieg nach harrenden Bekannten abhingen oder das ganze fremdartige Treiben auf der Werft bewundernd betrach-teten. Nicht minder lebhaft war die Erwartung der ver-sammelten Europäer auf der Landungsbrücke.

Ärger lachte mit Hilfe seines Fernglases gespannt und etwas aufgeregt das Verdeck ab. „Ob ich sie wohl wiedererkenne?“ fragte er. „Das Kind habe ich so klar vor mir, als ob ich erst gestern verlassen hätte, aber aus Kindern werden Leute. Viele Frauen- und Mädchen-gesichter sehe ich, aber kein bekanntes darunter.“

Der Oberleutnant nahm ihm das Glas aus der Hand und richtete es einige Sekunden auf das Schiff. Plötzlich setzte er ab und ein feines Rot huschte über sein schünes, männliches Gesicht, als er rubia sagte: „Ich habe sie gefunden. Gerade unterhalb der Kommandobrücke die junge Dame mit dem bläulichen wehenden Schleier. Die ist es.“

Der Arzt ergriff den Offizier schmerzhaft bei der Hand, wie um ihm den Fuß zu fassen. „Mensch, Kriegsdienst, Sie kennen doch das Mädel gar nicht.“

„Gewiß nicht“, erwiderte der Oberleutnant, „ich bin aber ganz sicher. Es ist so etwas wie Gefühlsache.“

Inzwischen hatte der Tai Pan angefragt durch sein Glas gesehen, um es dann beinahe erschrocken sinken zu lassen. „Das ist ja unheimlich“, sagte er, „ich glaube wahr-haftig. Sie haben recht. Sie könnten es sein.“

Als der Dampfer nahte, hob die Menge auf dem Steg sich mehr zusammen. Der Oberleutnant sagte fast um eines Adopses Länge über sie empor, und mancher verstoßene Blick traf ihn. Er war ein Mann von abstrakter Gestalt, breitschultrig und schlank, auch im Zivil in jeder Bewegung der Offizier. Aus dem gebräunten energiegelassen Gesicht des Dreikönigs leuchteten zwei blaue kräftige Augen. Der adremanne, etwas zur Pöflichkeit neigende Tai Pan, der kleine und zierliche Schriftsteller und der vom Kusen-



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Heinrich Schröder aus Dranienstein bei Diez, beim Pionier-Regiment Nr. 25.

Folgende Limburger erhielten Kriegsauszeichnungen: Hauptmann Deidesheimer den bayerischen Verdienstorden mit Schwertern, Pionier Fritz Grimm das Eisene Kreuz und Gg. Timpe von der 16. Mel.-San.-Komp. ebenfalls das Eisene Kreuz. Timpe ist Mitglied der Kongregation der Pallottiner.

Der Einjährige, Kriegsfreiwillige Aug. Brömser aus Wiesbaden, bei der Masch.-Gew.-Kompanie im Inf.-Reg. Nr. 253, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Infanteristen Wilhelm Weimer aus Wiesbaden im 6. badiischen Infanterieregiment Nr. 114, zurzeit verwundet in einem biesigen Lazarett, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier W. Planz aus Höchst und Unteroffizier G. Gottschalk aus Altenhain, beide im Infanterie-Regiment Nr. 365.

Der Kaiser hat dem Admiral Wilhelm Max Ludwig Heinrich Grapow, Departementsdirektor im Reichsmarineamt, den Adel verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen an Kriegsfreiwilligen-Unteroffizier Walter Diercks aus Ober-Ingelheim im Inf.-Regt. Nr. 223.

Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde verliehen an Reserve-Albert Hehrbach aus Mainz im Inf.-Regt. Nr. 254.

Küfern in Frankfurt und Wiesbaden. Jüngere gelernte Fleischer fanden in Frankfurt a. M. stets Arbeit; alle Bewerber konnten untergebracht werden. Für Bäcker waren weniger offene Stellen gemeldet als im Vormonat. In der Zigarrenbranche war der Geschäftsgang im Berichtsmonat gut. Seitens der Fabriken wurden Teuerungszulagen bewilligt. In der Zigarettenbranche war nach demselben Bericht die Geschäftslage nicht so günstig; eine Fabrik ließ die Handarbeiter eine Woche feiern. Die Zivilschneidererei ging im Berichtsmonat sehr schlecht. In der Uniformschneidererei ist allgemein ein Stillstand eingetreten. Die Damenkonfektion ging ebenfalls schlecht. In Wiesbaden konnten bei den Schneidern und Schuhmachern nicht alle offenen Stellen besetzt werden. In der Beschäftigung der Schuhfabriken in Offenbach a. M. trat gegen den Vormonat eine Verschlechterung ein; es mußte teilweise mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werden. Die Bautätigkeit lag danieder; infolge der vielen Einberufungen finden jedoch die zurückgebliebenen Bauhandwerker noch immer leicht Beschäftigung. Im graphischen Gewerbe war der Geschäftsgang noch immer still. Im Gastwirtsge-
werbe war die Lage gegen den Vormonat unverändert. In Wiesbaden bot sich durch die zahlreichen Einberufungen in letzter Zeit für selbständige Köche, Kellner und für männliches Haus- und Küchenpersonal reichlich Arbeitsgelegenheit. An Erdarbeitern herrschte großer Mangel; nur die Hälfte der angemeldeten offenen Stellen konnte besetzt werden. Die Nachfrage nach Fabrikarbeitern konnte befriedigt werden. Vieles klagen die Arbeitsämter über die Unannehmlichkeiten der Elemente, die unter allerhand nichtigen Vorwänden anständige Arbeit auch zu guten Lohnbedingungen ablehnen. Die meisten Beobachtungen wurden auch in den Obdachlosen-Asilen gemacht. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt war die Nachfrage nach Knechten sehr lebhaft. Die größtenteils befristet werden konnten. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt melde sich mehr Dienstboten als im Vormonat, darunter jedoch sehr viele, die noch nicht im Haushalt tätig und daher schwer unterzubringen waren. In Wiesbaden waren bei weißlichem Gastwirtspersonal im Berichtsmonat Angebot und Nachfrage recht lebhaft. Hauptsächlich war infolge Mangels an Kellnern starke Nachfrage nach Servierkräften. In der Abteilung für Dienstboten war auch eine kleine Besserung zu verzeichnen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Donnerstag Abend 8 Uhr findet im großen Saal des Kurhauses ein Symphoniekonzert im Abonnement unter Musikdirektor Schuricht's Leitung

halt in tropischen Gegenden ausgedörnte Art spielten keine Rolle neben ihm. Der Offizier hielt den Strohhut in der Hand. Das dunkelbraune Haar war nach Tropenart ganz kurz geschritten und gab die wohlgeformten Umriffe des Kopfes und der hohen Stirn frei. Aus dem offenen Antlitz mit kleinem Mund, kräftiger Nase und kurzgehaltenem Schnurrbart sprachen Intelligenz, Vornehmheit, Wohlwollen und Kraft.

Bellemund begann das Bild des heranschwimmenden Dampfers zu wirken, als er den Steg von Raulun erreicht hatte und seine türmenden Massen sich langsam vorüberschoben, um immer mehr zum Stillstand zu kommen. Ein schwimmendes gewaltiges Haus strebte dem Ufer zu. Zur Kommandobrücke sah man empor wie zur Spitze eines Turmes. Dort oben stand der Kapitän und verständigte sich vermittels eines Sprachrohrs mit dem Offizier, der von der äußersten Spitze des Vorderbühnen das Landungsmanöver übernahm. Aus den beiden mächtigen Ecken strömte dunkler Dampf und legte sich als breiter Vorhang über den Hafen. Die Kelling des Promenadenbades war mit Hunderten von Köpfen und Gestalten eingetaucht. Vornehme Chinesen in bunten Gewändern, hiesige Japanerinnen in ihrer Nationaltracht, dem blumigen, von einem breiten Gürtel zusammengehaltenen Kimono, und braune Indier, die die Europäer selbst, meistens in Weiß gekleidet, schauten wohl am gespanntesten und neugierigsten hin auf das Treiben des Landungssteiges — die europäischen Völker sind es ja, die den Genuß des Reisens und des Wechsels der Szenerie am tiefsten empfinden.

Mitten unter diesen Passagieren, fast unterhalb der Kommandobrücke, stand die Dame mit dem bläulichen Schleier am weißen runden Tropenhut. Sie war jung und hübsch, ihre Haut verlor das Bräunlein der Melung; aber auch hochgewachsen mußte sie sein, denn mühelos und bequem stützte sie ihre Arme auf die Brüstung. Auch die junge Dame schien jemand auf dem Steg zu suchen, ihre Blicke schweiften auf und ab durch die Menge, gingen gleichgültig über den Tal Pan hinweg und blieben schließlich einen Augenblick an der ragenden Figur des Offiziers haften.

„Run“, sagte dieser zu dem Tal Pan, „erkennen Sie Ihren Schützling jetzt?“

statt. Das Programm weist ausschließlich Kompositionen von Franz Schubert auf. — Der Termin für die Erneuerung der alten Abonnements zu den Konzerten lautet am 24. September abends 6 Uhr ab und Erneuerung der alten Abonnements zu den Konzerten Hauptkassie im Kurhause in Empfang genommen werden.

Residenztheater. Donnerstag und Freitag findet noch ein Gastspiel des Albert Schumann - Operetten-theaters statt mit der Operettenneuheit „Auf Befehl der Kaiserin“, Operettenball aus guten alten Zeiten in drei Akten von Bodanzky und Jacobson, Musik von Bruno Granichsleben. Samstag, 26. September, beginnt das Nürnberger Intime Theater ein längeres Gastspiel.

Im Spangenberg'schen Konservatorium findet am 27. September eine Diplomprüfung statt. Derselben unterziehen sich fünf Schülerinnen der Oberklasse. Als Prüfungskommissare amtierten Hofkapellmeister Geh. Hofrat Dr. Daan aus Darmstadt, Hofrat Professor Meyer-Oberleben, Direktor des königlichen Konservatoriums für Musik in Würzburg, Direktor Spangenberg und Professor Fahr.

Kriegs-Erinnerungen

22. September 1914.

Die Kathedrale von Reims. — Englische Verbungen und große Nebensarten. — Geldstaten zur See: „Emden“, „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und Unterseeboot „U. 9“ (Weddigen).

An diesem Tage mußte die deutsche oberste Heeresleitung die feindlichen Lagen über den deutschen Barbarismus richtigstellen. Die Kathedrale von Reims war von deutscher Seite ausdrücklich als zu schonen bezeichnet worden. Man hatte dies auch streng befohlen, bis die Franzosen, die günstige Gelegenheit heimlich benutzend, zwar auf der Kathedrale die weiße Fahne zeigten, aber auf dem Turm einen Beobachtungsposten aufstellten; die Wirkung dieses Postens wurde sehr bald klar, als die deutsche Infanterie von französischer Artillerie mit großer Treffsicherheit beschossen wurde. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als auf den Turm einen Schuß abzugeben, worauf sich der französische Posten schleunigst empfahl. Nun ging das Feuern der Feinde gegen die deutschen Barbaren los. Der deutsche Generalstab stellte den einfachen Sachverhalt fest, ferner, daß nur der Dachstuhl des Turmes beschädigt worden sei und im übrigen Turm und Kathedrale unversehrt geblieben wären. Daß trotzdem die mit Wunden verbündeten Kulturvölker nach wie vor von der Zerstörung der Kathedrale sabulierten, ist selbstverständlich. — In England fing man an, sich mit der Frage der allgem. mein. Wehrpflicht ernsthaft zu beschäftigen. Der Anfang schien zu sein, daß sich die angeworbenen Truppen auf eine dreijährige Dienstzeit verpflichten mußten. Durch große Reben wurde man die nötigen Soldaten in England auszubringen; so hielt Marineminister Churchill in Liverpool vor vierzehntausend Zuhörern eine Rede, in der er meinte, wenn England nur genügend Soldaten bekomme, sei ihm für die Zukunft nicht bange. Wenn! Daneben gab es wieder die bekannte Nebensart: Von Frieden werde erst gesprochen werden können, wenn der preussische Militarismus am Boden läge. (Run, heute darf man wohl antworten: Von Frieden wird gesprochen werden, wenn unsere Feinde so am Boden liegen, daß sie um Frieden bitten müssen.) — Im Osten begannen die Russen ihre Operationen gegen die gallische Festung Przemska; fünf russische Korps waren am genannten Tage vor der Festung bereits verammelt. — Die „Emden“ ließ sich von den Engländern nicht so leicht fangen; sie erschien vor Madras und gab neun Schüsse ab, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde; dann dampfte sie wieder ab. Auf selben Tage erschienen die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Tahiti und beschossen die Stadt Papeete; die französischen Forts wurden bald sehr kleinlaut und konnten es nicht hindern, daß bedeutende Zerstörungen angerichtet wurden und das Kanonenboot „Jesee“ versenkt ward. Eine weitere Tat des deutschen Unterseebootes „U. 9“ ist vom selben Tage zu melden. Nordwestlich vom Hof von Holland beschloß Kapitänleutnant Otto Weddigen, der Kommandant des Unterseebootes, die drei englischen Panzerkreuzer „Hague“, „Aboukir“ und „Cressy“ so gründlich, daß sie sanken; als englische Torpedoboote anlangten, war das deutsche Unterseeboot längst und unversehrt in Sicherheit. Und wieder war man in England ob dieser Tat sehr bestürzt.

Herr Krüger hatte einen ganz roten Kopf bekommen. „Sie kann es sein und sie kann es auch nicht sein. Ich glaube, sie ist es, aber sie mühte mich jetzt doch auch erkennen. Von dem Kind von damals ist jedenfalls nichts übrig geblieben.“

„Rufen Sie sie doch mal an“, meinte der Arzt, „oder soll ich es tun?“

„Ne, lassen Sie nur, ich werde mal mein Heil versuchen.“

Der Tat Pan setzte sich in Bewegung, trat aus der Menge, befehlte einige Sekunden das sich vorüberschiebende Schiff und rief dann zwischen vorgehaltenen Händen empor: „Bräulein Martens aus Hamburg?“ (Fortf. f.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Der arme Heinrich.“

Aus Frankfurt a. M., 20. Sept., schreibt unser St.-Mittearbeiter:

Einen starken Eindruck hinterließ die Wiederaufführung von Professor H. Pfiffner's Musikdrama „Der arme Heinrich“ in einer musikalisch wie gesanglich und darsellerisch ungewöhnlich guten Aufführung der Frankfurter Oper unter der Leitung des gerade für ein derartiges Werk durch die Kraft seines Mitempfindens geeigneten Kapellmeisters Dr. Stollenberg. Ende der neunziger Jahre wurde das Werk des jugendlichen Dichters (denn ein solcher ist Pfiffner) in Frankfurt zum erstenmal gegeben; die Zeit hat der tiefen seelischen Wirkung und dem harmonischen Klang der gemäßigten Musik keinen Abtrag zu tun vermacht. Allerdings ist „Der arme Heinrich“ kein Bühnenwerk im musikalisch-theatralischen Sinne. Die Handlung James Gruns ist dem frühmittelalterlichen Epos Hartmanns von Aue in glücklichen Zügen nachgebildet, aber die Musik hebt alles ins Oratorienhafte; trotz der Realistik der Vorgänge schwebt ein Hauch visionärer Musik, aus dem Orchester aufsteigend, über der Bühne und heigert sich bis zur Ekstase, wenn die glaubensstarke Vornarrigkeit eines fühlenden Kinderherzens das junge Leben zum Opfer bringen will, um den geliebten Herrn vom Siedtum zu retten. Das ist ein Zug rührender Liebe, die abseits jeder sinnlichen Empfindung das Erlösungsmotiv in seiner reinsten Form variiert.

Pfiffner hat eine Musik geschaffen, der es keineswegs

Raffau und Nachbargebiete.

Das Drechsmaschinen-Unglück in Kempten bei Bingen.

T. Bingen, 22. Sept. In dem großen Unglück in Kempten ist nachzutragen, daß u. a. folgende Kinder und Personen verletzt sind: Ein Knabe und ein Mädchen des Feldschützen Klein, ein Knabe des Kaisers Braun, ein Mädchen von Ernst Schmitt, ein Knabe von Jakob Braun, ein Mädchen von Johann Dickelheid. Diese Kinder sind 7-9 Jahre alt. Ein Knabe mit Namen Weinheimer ist 13 Jahre alt. Auch dieser ist verletzt. Eine Frau Wohlfart wurde durch den Luftdruck emporgeschleudert, sodaß sie auf die Drechsmaschine zu liegen kam. Der Gutsbesitzer Berner und der Heizer der Lokomotive trugen ebenfalls Verletzungen davon. Die Kinder haben Brandwunden erlitten. Wie sich das Unglück ereignet hat, kann man sich nicht erklären. Die ganze Maschine setzte sich plötzlich in Bewegung, wobei sie angeblich die Kinder umwarf, drückte eine Siebelwand, die schräg vor der Maschine sich befand, ein und fuhr so in den nebenanliegenden Hof. Näheres darüber, wie das ganze Unglück überhaupt vorkommen konnte, muß die Untersuchung ergeben.

Von anderer Seite wird uns über das Unglück noch Folgendes gemeldet:

— Kempten b. Bingen, 22. Sept. Zur Untersuchung der schweren Kesselexplosion traf gestern vormittag eine Gerichtskommission aus Bingen hier ein. Als Sachverständiger war Herr Dr. Höppgen vom Rheinischen Technikum mit erschienen. Das folgenschwere Unglück ist auf eine während des Betriebes erfolgte Kesselexplosion der Dampfmaschine, ohne ein Verschulden Dritter, zurückzuführen. Ueber das Unglück erfahren wir an Ort und Stelle noch folgende Einzelheiten:

Die Drechsmaschine, die einer landwirtschaftlichen Genossenschaft zu Nieder-Jungelheim gehört und völlig intakt war, stand bereits seit 5 Uhr morgens unter Dampf. Kurz vor 7 Uhr, als eben die Kinder zu der dem Drechshofe gerade gegenüberliegenden Schule gingen, erfolgte unter lautem, eine halbe Stunde weit hörbarem Geöise die Explosion des Kessels an der unteren Kesselwand. Gleichzeitig flog die etwa 100 Zentner schwere Lokomotive etwa 4-5 Meter hoch in die Luft und fiel unter furchtbarem Krachen, eine drei Meter hohe dicke Steinmauer durchschlagend, auf ein Nachbarhaus, dessen Seitenwand sie völlig einschlug. Die vielen Verletzungen von Personen sind sowohl auf den austretenden heißen Dampf wie auf den gewaltigen Luftdruck zurückzuführen, der weit hin alles zu Boden schleuderte. Vor dem etwa 10 Meter von der Drechsmaschine entfernten Schulhause lagen an der Wand und in der Straßengasse über ein Dutzend zuckende Kinder, von denen sieben ernstlich, darunter zwei lebensgefährlich verletzt sind. Das 10jährige Söhnchen des Kaisers Braun erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß sein Ableben befürchtet wird. Auch der Zustand des Söhnchens des Feldschützen Klein ist bedenklich. Ebenso schwebt ein Maschinenarbeiter infolge schwerer Verwundungen am Kopfe, im Gesicht und mit bedenklichen inneren Verletzungen in Lebensgefahr. Der 70jährige Gutsbesitzer Berner aus Bingen, in dessen Scheune gedroschen wurde, flog über das hinweggesetzte Vattentor des Hofes hinweg auf die Straße, wo er mit starken Kopfverletzungen liegen blieb. Ein 22jähriges Mädchen wurde von dem furchtbaren Luftdruck in die Näher der Drechsmaschine geklemmt, wo es wlos heden blieb. Der erste Eindruck des Unglücks war übrigens weit grauenhafter, als sich später herausstellte; denn die meisten Verletzten lagen anfangs, vom Schreck gelähmt, wie tot am Boden. Im ganzen sind 7 Kinder und 4 Erwachsene ernstlicher verletzt, dar-

an dramatischer Kraft gebricht, die aber alle Farben sinnlicher Versuchskraft beiseite durch den fast religiös wirkenden Ernst und die parfüllische Feierlichkeit einer Tonsprache, die dem Theater nicht das geringste Entgegenkommen einräumt. Allerdings paßt das Musikdrama in den Ernst der Zeit, auch lam ihm eine künstlerisch vollendete, innerlich abgerundete Wiedergabe entgegen. In der jugendlichen Sängerin Maria Böth erschien zum erstenmal ein vielversprechendes Gesangstalent auf der Frankfurter Bühne; eine echt kindliche Erscheinung, die eine Idealverkörperung des vierzehnjährigen Mädchens erndblich und eine Sängerin von bemerkenswerter stimmlicher und gesanglicher Qualität. Eine ausgezeichnete Gesangsleistung bot Fanger als Heinrich. Breitenfeld vermittelte, ebenso wie Frau Bentner-Fischer, das Elternpaar des zur Selbstausopferung entschlossenen Mädchens, dem Elternschmerz ergreifende Töne zu leihen; der Bassist Böth war als Arzt und Mönch eine scharfsinnige Charaktergestalt.

Die Inszenierung des Intendanten Volkner beschränkte sich im richtigen Verhältnis des künstlerischen Wesens des Werkes auf schlichte Bühnenbilder. Der anwesende Komposit konnte wiederholt den Dank des Publikums in Empfang nehmen.

Kleine Mitteilungen.

Ludwig Herber, der bekannte Berliner Hofhauspieler und Regisseur, bezieht am 25. September sein vierzigjähriges Bühnenjubiläum. Er trat nämlich an diesem Tage des Jahres 1875 zum erstenmal als Darsteller der „Meininger“ auf, die damals am Theater an der Wien gastierten, und zwar in der Rolle des jungen Cato in Shalepeares „Julius Caesar“. 1878 kam Herber an das Stadttheater in Danzig, von wo ihn der Weg über Augsburg und Graz 1884 zum Hamburger Thaliatheater führte. Dort war er neun Jahre lang in Bonnvauntrollen der erste Klänge der Theaterfreunde. 1900 erfolgte die Berufung des Künstlers an das Berliner königliche Schauspielhaus, wo er bald im gleichen Rollenfach die gleiche Beliebtheit gewann und sich bis zu seiner Übersiedlung nach Kassel erhielt, wo er mehrere Jahre als Oberspielleiter wirkte. An die Berliner Hoftheater zurückgekehrt, ist Herber dort jetzt als Spielleiter für Oper und Schauspiel tätig, zugleich auch als Lehrer an der Seebachschule.

unter 2 Kinder und ein Arbeiter lebensgefährlich. Nach der furchtbaren Explosion glaubten anfangs viele Leute an einen Bombenwurf durch feindliche Flieger.

b. Hattersheim, 22. Sept. Vermehrte Betriebssicherheit. Auf hiesiger Station wurden zu beiden Richtungen von dem Bahnhofgebäude zwei hohe eiserne Signalbrücken erbaut, um es dem Maschinenpersonal zu ermöglichen, namentlich bei Nachtzeit und dichtem Nebel die Signale zur Ein- und Ausfahrt der Züge von ferne deutlich zu erkennen, als wie früher bei den abseits stehenden Signalen. Diese Neuerung, welche verkehrssicherheitsfördernd wirkt, bietet in jeder Beziehung eine größere Betriebssicherheit und soll allgemein zur Einführung kommen.

it. Weisenheim, a. Rh., 22. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Haunungs- und Kulturplan für 1916 beschlossen. Der Magistrat schlug vor, es bei dem gleichen Plan wie im Jahre zuvor zu belassen und bei angemessenen Holzpreisen Haunungen vorzunehmen bezw. zu genehmigen. Hinsichtlich der Kulturanlagen bewilligte man 800 Mark zur Vornahme von vielleicht nötigen Änderungen usw., da in dieser Hinsicht Neuanlagen während des Krieges nicht für zweckmäßig gehalten wurden. — Der Magistrat unserer Stadt schlug der Stadtverordnetenversammlung vor, sich an der Kriegsanleihe mit der Summe von 15.000 Mark zu beteiligen. Dem Vorschlag des Magistrats trat die Stadtverordnetenversammlung einstimmig bei. — Die Stadt Weisenheim hat von einer Schuld bei der Kreissparkasse am 1. Januar 1916 die Summe von 200.000 Mark zu tilgen. Ferner hat sie für ihre Gasanlage die Summe von 49.000 Mark nötig. Es wurde von dem Magistrat der Vorschlag gemacht, eine Anleihe von 250.000 Mark zur Deckung beider Summen aufzunehmen. Von der Nassauischen Landesbank lag hierzu ein Angebot vor. Da die Stadtverordnetenversammlung sich vor allem über die näheren Bedingungen, überhaupt diese ganze Frage einig werden will, beschloß sie, die Angelegenheit hinsichtlich Aufnahme eines Darlehens zunächst dem Finanzausschuß zur Vorberatung zu überweisen.

Montabaur, 22. Sept. Montabaur als Kriegsgarnison. Vom Generalkommando ist die Nachricht eingetroffen, daß mit dem 1. Oktober ein neuzubildendes Landsturm-Bataillon in Stärke von 25 Offizieren und etwa 1200 Mann hier Quartier bezieht. Die ersten 5 Tage wird Quartier mit voller Verpflegung vom Quartiergeber verpflegt, vom 6. Tage ab wird das Bataillon sich selbst verpflegen.

wtb. Hanau, 22. Sept. Zum Explosionsunglück. Zu der gestrigen Meldung über das Explosionsunglück in Hanau ist nachzutragen, daß leider der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen und eine Anzahl Arbeiter durch Glassplitter größtenteils leicht verletzt worden ist.

d. Bad Nauheim, 21. Sept. Eine Neuerung, die man früher nicht für möglich gehalten hätte, ist hier zur Freude der Herren der Schöpfung getroffen worden: im Kongerthaus darf von jetzt ab bei den Konzerten der Kurkapelle geraucht werden.

nt. Kreuznach, 22. Sept. Ein Ehepaar tot aufgefunden. Das Ehepaar Hanke von hier ist seit einigen Wochen verschwunden gewesen. Die Kinder hatten die Leute zurückgelassen. Jetzt fand man sie im Röhren Walde erschossen auf. Der Mann hatte an Verfolgungswahn gelitten und sollte in eine Anstalt gebracht werden. Die fünf Kinder wurden ins Waisenhaus gebracht.

Gericht und Rechtspflege.

F.C. Bestechungsversuch. Wiesbaden, 21. Sept. Wenn mein Bruder nicht an die Front käme, sondern in einer Garnison bliebe, käme es mir auf ein paar blaue Rappen nicht an, meinte die hier sich in Stellung befindliche Verta S., als ihr Bruder, der hier Kaufmann war, im Juli eingezogen wurde. In der gleichen Kompagnie diente ein Landsmann U. von den Geheimnissen aus Gassenkirchen. An dessen Frau wandte sich die S., und diese war bereit, für sie zum Kompagniefeldwebel zu gehen; dem Feldwebel gab Frau U. den Rat, nur das Wort „Erfolg“ zu telegraphieren, dann sei das Geld sofort da. Doch der Feldwebel sah die Sache nicht so harmlos an, wie die beiden Frauen, und erbatte Anzeige. Zu ihrer Entschuldigung führten sie heute vor der Strafkammer an, daß sie geglaubt hätten, „andere machten es auch so“. Doch der Vorsitzende und der Staatsanwalt rügten dieses Verfahren in schwerer Zeit sehr und beantragte wurde deshalb für jede der beiden Frauen eine Geldstrafe von hundertfünfzig Mark. Das Gericht fragte sich lange, ob es nicht zur Höchststrafe von fünfzehnhundert Mark oder gar zu Gefängnis schreiten sollte. Währende Umstände wurden Frau U., weil sie ihr Verbrechen gestand, anerkannt, und sie zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt, die S. dagegen als Anführerin zur Bestechung zu 400 Mark Geldstrafe.

Sport.

Der Halb-Zweikampf Stellbrink-Hanke, der am Sonntag im Sportpark Treptow stattfand, hatte nicht sehr zahlreichen Besuch angezogen. Der Kampf endete mit einer Entscheidung, da Hanke, der vor acht Tagen in Leipzig die Deutsche Meisterschaft mit großer Überlegenheit gewonnen hatte, diesmal völlig verlagte und in allen drei Runden überlegen von Stellbrink geschlagen wurde. In den beiden ersten Runden über 10 und 15 Kilometer blieb er wenigstens einigermaßen bei Stellbrink, während er im dritten Lauf über 50 Kilometer vollständig aus dem Rennen fiel, und

Tannenbergspende.

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—28. August 1914.

Mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

deponierte an die

Wiesbadener Verlags-Anstalt Wiesbaden:

Ich bin dem Verlage dankbar, wenn er mir Mittel zur Verfügung stellen will, um Mannschaften zu unterstützen, die unter meiner Führung gekämpft haben und bedürftig geworden sind. Ich bitte aber, von der Bezeichnung Hindenburgdank absehen zu wollen und es bei Tannenbergspende bewenden zu lassen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Wir sind davon überzeugt, daß alle Bevölkerungskreise sich anlässlich der Jahresfeier der Schlacht von Tannenberg gerne eine ihrem Können angepasste Sondersteuer auferlegen werden, zumal auch dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Verteilung übernommen hat, dadurch eine große Freude bereitet wird. Jede Gabe, auch die allergeringste, wird mit gleichem herzlichem Dank entgegengenommen.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Erzlehen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem Geburtstag am 2. Okt. d. Js. überreicht.

Über alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert.

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Zeitung.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Geldspenden nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolassstr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 entgegen, ferner: Bismers Hotel Regina — Hotel Heffischer Hof — Hotel Kronprinz — Kurhaus-Restaurant — Hotel Metropol Hotel Nassauer Hof — Hotel Neroberg — Hotel Nonnenhof — Palast-Hotel — Hotel Rose — Sendigs Eden-Hotel — Hotel Schwarzer Bod — Hotel Vier Jahreszeiten Hotel Viktoria.

bei Schluß nicht weniger als 12 Km. hinter Stellbrink zurückgeblieben war.

Fußballwettpiel. Am Sonntag spielten auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereinigungen Wiesbaden gegen die Stadtmannschaft des Sportvereins Wiesbaden. Die Spielvereinigung konnte das Spiel bis Halbzeit auf 2:2 Tore stellen, da aber der Sportverein an Kräften überlegen war, konnte er in der zweiten Spielhälfte noch 2 Tore erzielen, denen die Spielvereinigung keinen weiteren Erfolg entgegenstellen konnte, so daß der Sportverein mit 4:2 Toren siegte.

Vermischtes.

Die kindischen Franzosen.

Die Stirnseite des Pariser Nordbahnhofes zierten bisher Steinbildwerke, die die Städte Wien, Berlin, Köln und Frankfurt a. M. veranschaulichten. Unter den weiblichen Figuren fanden die Namen Vienne, Berlin, Cologne und Frankfurt sur le Main. Der Anblick dieser Bogen-Wahrzeichen mußte jedes echte Franzosenherz erbittern, und so ist die weisse Verwaltung der französischen Nordbahn dazu übergegangen, vorläufig die so anstößigen Namen wegzufahren zu lassen. Die Städtebilder stellen hierfür keine feindlichen Städte mehr vor, sie werden andere Städte sein, sagt der „Celair“ vom 13. und fügt hinzu: „Sehr schön; aber was wird mit dem Symbolismus in Stein?“ Die vier Frauengestalten sind nämlich durch bestimmte Abzeichen als Wien, Berlin, Köln und Frankfurt unterschieden; kann man jetzt diese Abzeichen einfach beispielsweise auf Gattinje, Nisch, Petersburg und Bukarest übertragen? Oder soll man sie weghauen? Dann wäre es doch einfacher, die Sandsteinfiguren gleich als Altmaterial zu verkaufen. Und die Hauptsache: Soll nach dem Abzuge der Pariser Nordbahn nicht mehr als Ausgangspunkt für Reisen nach dem geliebten Rußland gewählt werden, oder soll die Reise nicht mehr über Köln-Berlin, die nach den gleichfalls so geliebten und besuchten Städten Gattinje, Nisch und Bukarest nicht mehr über Frankfurt und Wien gehen? Vielleicht richten die Franzosen von ihrer Ökonomie einen Gut-Tustdienst in die befreundeten Länder ein, um die verhassten Bogen zu überfliegen, wenn diese sich das gefallen lassen. Mit dem Wegfahren der Namen der deutschen Städte und der wohl noch folgenden gänzl. Entfernung

der Bildwerke schädigen die Franzosen nur ihr Eigentum; das von ihrlichem Pak eingetragene Verfahren bleibt aber gleichwohl kindisch.

Der Skandal in Le Havre.

Die Betrugsanzeigen gegen französische Militärpersonen und Kriegslieferanten mehren sich in einer für den uneingeschränkten Patriotismus der Franzosen bemerkenswerten Weise. Den zweifelhaften Feldern der derartiger Schwindelmandate befahl bisher der ungetreue Zahlmeister Deselaux, dessen Prozeß noch in Erinnerung ist. Die Unterschleife erregten derart nachhaltiges Aufsehen, daß der Pariser Volksmüß jeden anrüchigen Kriegslieferanten einen „Schüler Deselaux“ nannte. Aber Paris ist nicht allzu lange im ungeschmälerten Besitz seiner Sensation geblieben. Was die Hauptstadt kann, vermag auch die Provinz; nunmehr hat auch Le Havre seinen Skandal, und einen ordentlichen, ausgewachsenen noch dazu, der die Bürger mit interessantem Gesprächsstoff versorgt. Von nun an wird man die allzu genialen französischen Geschäftsleute als „Schüler Damane“ bezeichnen müssen, denn kein Geringerer als der über die Grenzen von Le Havre hinaus bekannte und geschätzte millionenschwere Schiffsbauer Charles Damane ist der Held dieser neuesten Schwindelgeschichte. Herr Damane, der im Kreise der oberen Behörde von Le Havre eine führende Rolle spielt und über ein verschwenderisch ausgestattetes Landhaus verfügt, das weit und breit nicht seinesgleichen hat, war seit jeher ein „tüchtiger“ Kaufmann. Da aber eine derartige „Tüchtigkeit“ sich mit den Tugenden des Patriotismus nicht immer vereinen läßt, sah Herr Damane sich gezwungen, auf freundliche Einladung der Behörden die eleganten Zimmer seiner Villa mit der kahlen Zelle des Untersuchungsgefängnisses zu vertauschen.

Der Sachverhalt, der der Anklage wegen Betruges, begangen an der französischen Militärverwaltung, zugrunde liegt, ist in Kürze folgender: Die Compagnie des Abbeilles, deren Leiter und Hauptaktionär Herr Damane ist, besitzt eine große Flotte von Dampfschleppern, die zum Ein- und Auslaufen der Dampfschiffe dienen. Da die großen Schlepper sowohl in der Handels- wie auch in der Kriegsmarine Verwendung finden, wurden drei dieser „Abbeilles“ genannten Schiffe des Herrn Damane von der Regierung zu Kriegszwecken angekauft. Als Herr Damane bei dieser Gelegenheit nach dem Anschaffungspreis der drei Fahrzeuge befragt wurde, gab er eine so hohe Summe an, daß die militärisch verwaltete Kriegsverwaltung originale Belege einforderte. Als tüchtiger Geschäftsmann richtete nun Damane an die Erbauer der Schiffe, die englischen Werftbesitzer Renoldson u. Sohn in Sheffeld, folgendes lateinisch Schreibend: „Ich habe den Preis jedes einzelnen Schiffes um 150.000 Francs erhöht und bitte Sie, dementsprechend neue Geschäftspapiere anzufertigen und mir zu senden.“ Dieser Brief kam aber nie an seinen Bestimmungsort, sondern blieb in den Hangarmen der französischen Polizei jur. Haken. Herr Charles Damane wurde festgehalten und verhaftet. Da er in den Akten der Dienstverpflichtung geführt wird, dürfte der Prozeß vor dem Kriegsgerichtshof in Rouen stattfinden.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Miesenbrand in Bulgare. In Bulgare wurden die in der Nähe des Kilaroten-Bahnhofes befindlichen Holzlager des Prinzen Stieben im Raub der Flammen. Es verbrannten über 300 Waagen Holz und vierzehn Wohnhäuser. Der Schaden soll über eine Million Lei betragen. Vergewaltigungslust in England. Holländische Blätter berichten aus London: 300 Vergewaltiger sind infolge eines Feuers in einer Mine zu Exhalt eingeschlossen. Sechzehn Leichen sind bereits geborgen worden.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurter Obstmarktpreise. (Wochenmarktbericht der Landwirtschaftskammer.) Frankfurt a. M., 17. Sept. Es kosteten im Großverkauf: Äpfel, 1. Sorte, 50 Kg. 15 bis 18 M., 2. Sorte 10—12 M., Kochäpfel 7—9 M., Kalläpfel 4—5 M., Epbirnen, 1. Sorte, 50 Kg. 14—18 M., 2. Sorte 10 bis 12 M., Spalterbirnen 20—24 M., Kochbirnen 7—8 M., Preiselbeeren 44—46 M., Pfirsiche, 1. Sorte, 30—40 M., 2. Sorte 20—25 M., Zwetschen 18—22 M., Walnüsse 20—25 M. Marktlage: Die Zufuhren deckten den Bedarf. Äpfel und Birnen sehr reichlich, Zwetschen knapp.

Obst- und Gemüsepreise. Am 21. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 22—25 Mark, Quitten 10—15 M., Nüsse 22—40 M., Trauben 28 bis 35 M., Zwetschen 18 M., Äpfel 6—15 M., Birnen 5 bis 12 M., in Stuttgart der Zentner Rokokobirnen 5.20—6.20 Mark, Birnen 7—25 M., Äpfel 7—12 M., Brombeeren 35 bis 40 M., Trauben 35—42 M., Zwetschen 16—20 M., Pfirsiche 15—35 M., Quitten 18—25 M., Nüsse 24—32 M., Dagebutter 20—22 M., Tomaten 17—20 M., in Ulm der Zentner Rokokobirnen 4.20—5 M., Rokokobirnen 4.50—5 M., gemischtes Rokokobirnen 4—4.50 M., Kartoffeln 3.50—4 M., Salatartoffeln 7 M., Zwiebeln 15—20 M., Tomaten 25—30 M., Pfefferlinge 30 M., Champignons und Steinpilze 40—50 Mark, Bohnen 20—25 M., Trauben 50—60 M., Quitten 30 bis 35 M., Zwetschen 18—22 M., Äpfel 7—12 M., Birnen 12—30 M., Dagebutter 50 M., Brombeeren 40—45 M., Walnüsse 40—50 M., Haselnüsse 25—30 M.

Frauen-Schönheit

verleiht ein rösiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter Teint. Allen dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Seife** in die beste Lössmilchseife von Bergmann & Co. in Radebeul. Stück 60 Pfg. 12 Überall zu haben.

LECIFERRIN

ein hervorragendes Nerventonicum, von Wichtigkeit zum Aufbau des Gehirns und Nervensubstanz.

(Ovo-Lecithin — Eisenoxydhydrat)

Ueberarbeitete, nervöse und Erschöpfte werden gekräftigt und frisch belebt, bei Ueberreizten wird guter Schlaf hervorgerufen.

Preis M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken; wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Ind., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Dr. Sztinick's Institut, Düsseldorf.

Höhere Privatschule (Sexta — O. Prima) mit Internat. Vorbereitung f. d. Reife Fähnrich- u. Einjährig-Prüfung. Zorn 1915

Bestbewährter Ersatz

für jetzt nicht zu bekommendes Fussbodenöl:

Dresel's Fussboden-Präparat D. R. P. a.

nicht fettend, staubbündend, stark desinfizierend.

Alleinvertrieb: O. Scharnberger, Frankfurt a. M.

Tel. Hansa 8783. 2042 Am Schauspielhaus 4.



Wasch-Kessel

aus Gusseisen und Stahlblech in Roh, emailliert und verzinkt zu den mit dem Hausbesitzer-Verein vereinbarten Preisen.

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24. 1920

Herbstdünger Knochenkalzsalz (gem.)

beste anerkannte Ernte, 1/2 Str. auf 100 Rh. (Morgen), kostet 1 Str. 7.50, bei 10 Str. 7. b. Waggon's billiger, gegen Kasse 2% oder Zief. Leere Sade vergütet St. 50 J. zu haben bei Carl Ziss, Dogheimer Str. 63/61. 1920

Starke Schuhwaren

zum Strapazieren, enorm große Auswahl.

Ruhns Schuhgeschäfte

1920 Weltstr. 26, Reichstr. 11. Telefon 6236. Sed. Rudn. selbst Bachmann.

Eröffnung des holländischen Parlaments. Thronrede der Königin.

Die Eröffnung der Generalstaaten im Haag fand gestern in der gewohnten Weise wie alljährlich unter dem üblichen Prunk statt, und im Parlament selbst wie auf den Straßen hätte nichts vermuten lassen, daß ein Weltkrieg gegenwärtig fast vor den Toren Hollands wütet.

In der Thronrede, die die Königin selbst verlas, heißt es: „Nun ich wieder in Ihrer Mitte weile, ist es mir ein Bedürfnis, vor allen Dingen es öffentlich auszusprechen, wie sehr ich von Dankbarkeit erfüllt bin, daß unser Land von den Schrecknissen des Krieges, der noch immer kein Ende nimmt, freigeblieben ist. Der feste Wille der Regierung und der Volksvertretung, unsere Unabhängigkeit zu bewahren und den Pflichten der Neutralität aufs strenge nachzukommen, findet überall Würdigung. Unsere Beziehungen zu allen ausländischen Mächten bleiben freundschaftlicher Art. See- und Landmacht bleiben bereit zum Schutze unserer nationalen Interessen. Der Dienst hierzulande und in den Kolonien erfordert ununterbrochene Anstrengungen. Die Erinnerung an diejenigen, die dabei das Leben verloren (in den Kolonien) erfüllt mich dabei mit Begeisterung. Obwohl auch jetzt das wirtschaftliche Leben noch stark durch den Zustand Europas gedrückt wird, kann doch mit Genugtuung darauf hingewiesen werden, daß Land- und Gartenbau im allgemeinen günstige Verhältnisse zeigen. Die niederländische Schiffahrt hatte bezüglich ihrer großen Fahrten günstige Ergebnisse; der Zustand der kleinen Fahrten ist dagegen sehr ungünstig. Trotz der Schwierigkeiten und Gefahren sind die Ergebnisse der Seefischerei befriedigend. Die anderen Fischereizweige zeigen ein höchst verschiedenes Bild.“

In der Thronrede wird ferner gesagt, daß die bereits früher angekündigten Vorschläge zur Verfassungsreform bald vorgelegt werden sollen. (Diese Pläne beziehen sich vor allen Dingen auf eine Erweiterung der Wahlberechtigung.) Denn der Lauf der Geschichte es nötig macht, unverzüglich Maßnahmen auch auf finanziellem Gebiet zu treffen, so werden Vorschläge zur Regelung der laufenden Schuld, obgleich diese fortwährend beträchtlich steigt, bis zum nächsten Frühjahr vorgelegt. (Also erst im nächsten Frühjahr wird eine neue Anleihe kommen.) Am Schluß der Thronrede heißt es: „Im Vertrauen auf die Gütlichkeit meines Volkes, die schweren Lasten, die die unvermeidliche Folge des Zustandes sind, in dem wir leben, mutig zu ertragen, sehe ich hoffnungsvoll der Zukunft entgegen. Wenn Niederland bis zum Ende verschont wird, dann wird es, dessen bin ich sicher, von neuem einen ehrenvollen Platz im friedlichen Wettbewerb der Völker einnehmen, und es scheint mir eine unabweisbare Pflicht, jetzt schon für das Ziel alle Kräfte anzuspannen. Mit der Bitte, daß Gott uns alle stärken möge, erkläre ich die Sitzung der Generalstaaten für eröffnet.“

Die Anrechnung als Kriegsjahre.

Folgender Erlaß des Kaisers, der aus dem Großen Hauptquartier vom 7. Sept. datiert ist, ordnet die Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre an:

Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten: 1. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist, 2. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor dem Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgelände aufgehalten haben.

Als Kriegsgelände sind anzusehen: a) das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben, d) das gesamte Meeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie vom Feinde gefährdet sind.

Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Ziffer 2 unter a, d, e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle c während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e während ihrer Gefährdung durch den Feind aufgehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu d und e vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese bestimmen auch, bis zu welchen Grenzen Einbußen und Höfen als Meeresgebiet anzusehen sind.

Denjenigen Kriegsteilnehmern, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Explosion auf dem Velfort Flugplatz. Den Baseler Blättern wird von der Schweizer Grenze gemeldet: Es war dieser Tage über einen schweren Unglücksfall auf dem Militärflugplatz in Velfort berichtet worden, ohne daß nähere Angaben gemacht werden konnten. Nun erzählt man, daß in einem Schuppen beim Ausrüsten mehrerer Apparate mit Bomben eine Bombe durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten explodiert, wobei nicht nur der Schuppen und die darin befindlichen Apparate vernichtet, sondern auch zwei Flieger und ein Soldat verwundet wurden.

Rundschau.

Reichstagswahl.

Bei der vorgestrigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Breslau I—Guttau—Steinau—Böhla wurde der Kandidat der konservativen Partei, Landrat a. D. v. Gohler-Schack, Chef der Zivilverwaltung Aurlands, gewählt.

Reichswirtschaftsplan für 1915/16.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats im Interesse der zureichenden Versorgung der Bevölkerung mit den hauptsächlichsten Lebensmitteln sind, wie unser Berliner Mitarbeiter schreibt, zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Durchführung des ganzen Wirtschaftsplanes ist bereits im Gange und vollzieht sich bisher ohne Schwierigkeiten. Der Bundesrat hat bei seinen Vorberathungen den Grundgedanken befolgt, die Wirtschaftlichkeit des Erzeugers mit der Wirtschaftlichkeit des Verbrauchers nach aller Möglichkeit in angemessener Weise auszugleichen. Da

Was wird das letzte Vierteljahr des Kriegsjahres 1915 bringen?

Die Beantwortung dieser Frage geschieht einzig und allein durch eine gute Tageszeitung, da sie durch ihren vielseitigen u. umfangreichen Nachrichtendienst ihren Lesern alle Ereignisse dieser grossen Zeit rasch und zuverlässig mitzuteilen vermag. Die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

haben diesen Vorzug, kosten

monatlich nur 60 Pfennig

ohne Bestellgeld, durch die Post 70 Pfg., (mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 80 bzw. 90 Pfg.), und bieten ihren Beziehern ausserdem eine

kostenlose Unfallversicherung

in Höhe von 500.— Mk. für Bezahler der Ausgabe A und 1000.— bzw. 2000.— Mk. für Bezahler der Ausgabe B (mit „Kochbrunnengeister“) laut den bestehenden Versicherungsbedingungen. Bestellungen auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ werden von allen Postanstalten, unsern Trägern, Filialen und Geschäftsstellen Nikolastrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 entgegengenommen. Alle neuen Bezahler erhalten das Blatt

bis Ende September kostenlos!

etwa $\frac{1}{4}$ aller Kommunalverbände das Recht der Selbstwirtschaft in Brotgetreide erhalten haben, wird eine wesentliche Erleichterung des Geschäftsverkehrs und im einzelnen auch eine teilweise Herabminderung der Preise sich ergeben. Die bisher mit der Selbstwirtschaft noch nicht befaßten Kommunalverbände haben zweckdienliche Einrichtungen getroffen und dabei auch die kleineren Mühlen für das Ausmahlen des Getreides in größerem Umfang herangezogen. Nach dem ganzen systematischen Aufbau unseres Kriegsvorsorgungswesens ist ein zuverlässiges Arbeiten des Apparates vollkommen gewährleistet. Nachdem das Ausmahlen des Getreides auf 75 v. H. beschränkt worden ist, wird auch eine Verbesserung in der Qualität des Brotes eintreten, zugleich aber den Viehhältern eine größere Menge Klei zur Verfügung stehen. Ob und in welchem Maße eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brotration stattfinden kann, wird erst in einigen Wochen nach der genauen Feststellung der Getreidebestände zur Entscheidung kommen. Der Reichskommissar der Reichsgetreidekasse, Unterstaatssekretär, Wirtschaftlicher Beheimrat Dr. Michaelis hat sich durch die weitestgehende Ordnung aller Einzelheiten der wichtigen aber überaus schwierigen Aufgabe und die sichere Inbetriebnahme des ganzen Planes große Verdienste erworben. Außer der Getreide- und Brotversorgung wird auch diesmal die Versorgung der Bevölkerung mit Hülsenfrüchten planmäßig geregelt werden und zwar durch die Zentraleinkaufsgesellschaft, die bereits mit ausgezeichnetem Erfolge den Einkauf und die Abgabe verschiedener Bedarfsartikel ausführt und einer ungeordneten Preisbildung vorbeugt. Da die Aussicht besteht, daß die Gesellschaft auch den organisierten Kleinhandel beliefern wird, so erhält damit das Versorgungssystem noch eine weitere praktische Erleichterung und preisregulierende Vertiefung. Je mehr der Kleinhandel in das unter amtlicher Kontrolle stehende Versorgungssystem einbezogen und den maßgebenden Verkaufsbedingungen unterworfen wird, desto eher dürfte er gegenüber anomalen Preisforderungen im Großhandel widerstandsfähig werden. — Alle Maßnahmen der Regierung sichern die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit den hauptsächlichsten Lebensmitteln zu angemessenen Preisen. Sache der Bevölkerung aber ist es, durch sparsame Wirtschaft und Ausnutzung von Hilfsmitteln einer Steigerung der Preise der im freien Handel befindlichen Waren entgegenzuwirken.

Krieg und Streikrecht.

Das vom Internationalen Gewerkschaftsbüro in Berlin herausgegebene Mitteilungsblatt weist in einschlägiger Weise die im feindlichen Ausland verbreitete Lage von einer „Arbeiterrevolte bei Krupp“ zurück. Mit ehrlicher Offenheit wird ausgegeben, daß gelegentlich einzelne Abteilungen von Metallarbeitern Forderungen erhoben hatten, die aber stets auf gutlichem Wege beiläufig worden seien. „Wir haben“, heißt es, „während des Krieges weder bei Krupp noch sonst irgendwo auf unser gewerkschaftliches Streikrecht verzichtet, wir waren aber jetzt wie früher der Ansicht, daß man zuerst auf gutlichem Wege die Erfüllung seiner Wünsche ausprechen müsse.“ Dabei habe sich dann ergeben, daß die Arbeitgeber während des Krieges freizügiger Weise mehr Entgegenkommen als je früher gegen Arbeiterwünsche gezeigt hätten. Die Nachricht von einer „Arbeiterrevolte“ bei Krupp, die auch in italienische und französische Sozialistenblätter übergegangen sei, beruht auf freier Erfindung. Diese Feststellung legt wie so manche frühere ein räthselhaftes Zeugnis für das soziale Verständnis sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer während dieses gewaltigen Krieges ab. Man braucht nur den Blick nach England zu richten, um zu sehen, wie anders sich die Dinge gestalten könnten, wenn auch bei uns die soziale Verständigung im Erwerbsleben fehlen würde, die jenseits des Kanals die Arbeiterschaft von Drohung zu Drohung schreiten läßt.

Entscheidung des nationalliberalen Landesvereins des Königreichs Sachsen.

Der Gesamtvorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hat am 19. September in Dresden in Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Völschmann folgende Entscheidung gefaßt: Der Gesamtvorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen stimmt den Beschlüssen zu, die in der Sitzung der Landesvorstände der Partei und in der letzten Sitzung des Zentralvorstandes gefaßt (und dann in der Presse veröffentlicht) wurden. Der Vorstand erwartet darum, daß der Krieg nicht nur zu Lande, sondern auch zur See und in der Luft bis zum vollen Erfolge durchgeführt werde. Er

ist der festen Ueberzeugung, daß sich die Leistung der Partei mit der Haltung in Uebereinstimmung befindet. Von den Parteigenossen aber erwartet er, daß sie ihrerseits im Lande in diesem Sinne wirken und alles tun, um eine nationale Geschlossenheit des deutschen Volkes für die Erreichung eines starken Deutschlands herbeizuführen.

Konsekration in Posen.

Wie uns ein Telegramm aus Posen meldet, erfolgte Dienstag Vormittag unter starker Teilnahme der katholischen Bevölkerung in der Kathedrale in Anwesenheit der Zivil- und Militärbehörden die Einführung und Konsekration des neuen Erzbischofs Dr. Dalbor und die Konsekration des neuen Weihbischofs Dr. Edronk. Die Einführung und Weihe vollzog Kardinal Dr. v. Hartmann aus Köln.

Ueber Polens künftige Stellung.

In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Julius Andraß einen Artikel über die polnische Frage, der freimütiger, als es bisher geschehen war, die Lösung des polnischen Problems im Sinne der strengen Zentralmächte behandelt. Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht eine unlösliche Interessengemeinschaft auch in dieser Frage. Das russische Polen müsse von Rußland losgelöst werden, andernfalls werde die polnische Nation, die an der Befreiung verzweifeln sich schon fast in die russische Herrschaft gefunden habe, ihre Einigung gegen Deutschland und Oesterreich unter russischer Führung suchen. An Mitteleuropa aber müsse Polen so angegliedert werden, daß beide daraus die größte lebendige Kraft erhoffen können.

Von einem vollständig selbständigen Königreich Polen könne keine Rede sein, das läge auch nicht im Interesse der polnischen Nation, die, zwischen drei Großmächten eingeklemmt, bald einer neuen Aufstellung ausgesetzt wäre. Für Polen gelte in gesteigertem Maße, was Ungarn bezogen habe, in eine staatsrechtliche Verbindung mit einem anderen Staate zu treten. Auch Mitteleuropa verträge kein ganz selbständiges Polen, weil dort eine unvermeidliche Schnürröhre nach preussischen und galizischen Teilen entstehen und internationale Konflikte verursachen würde. Noch gefährlicher wäre eine neue Teilung. Das Gros der polnischen Nation müßte einen staatlichen Körper bilden, und zwar nicht als annektierte oder untergeordnete Provinz, sondern mit gesicherter staatsrechtlicher Individualität und einer autonomen Regierung. Andraß läßt es offen, ob der Anschluß an Deutschland oder Oesterreich-Ungarn erfolgen soll, aber seine Ausführung läßt doch nur die Deutung zu, daß Rußpolen mit Galizien verbunden und ein selbständiger Teil der Habsburger Monarchie werde. Diese Lösung erfordere aber volles freundschaftliches Einverständnis zwischen Oesterreich und Ungarn.

Letzte Drahtnachrichten

Ein neuer Höhenweltrekord.

Berlin, 22. Sept. (Z.-N.-Tel.)

Eine bemerkenswerte Flugleistung hat gestern der Chefpilot Reiterer der Hansa- und Brandenburgischen Flugzeug-W.G. auf dem Flugplatz Briel bei Brandenburg an der Havel ausgeführt. Er flog vormittags mit einem neuen Doppeldecker mit vier Personen an Bord auf, um den am 25. Februar 1914 von Garros mit 3900 Metern aufgestellten Höhenweltrekord mit vier Passagieren anzugreifen. Trotz der heftigen in den höheren Luftschichten sehr empfindlichen Kälte gelang es dem Oesterreicher in nur 58 Minuten mit seinem Flugapparat eine Höhe von rund 5000 Metern zu erreichen. Gegen Abend flog Reiterer mit derselben Maschine mit drei Passagieren nochmals auf und kletterte in 68 Minuten auf eine Höhe von 5500 Metern und landete nach einem nicht länger als 10 Minuten dauernden Gleitfluge.

Rumäniens Einlenken.

Sofia, 22. Sept. (Via. Tel., Senf. Bln.)

Der Grundgedanke der Grenzsperrung für die Einfuhr von Gütern aus den Zentralstaaten nach Rumänien wird zwar noch aufrechterhalten, wurde aber in einzelnen Fällen bereits mehrfach durchbrochen. Andererseits hat sich Rumänien auch dazu bequemt, das im vorigen Jahre durch die Zentralmächte angekaufte Getreide endlich abzutransportieren und für den Durchgangsverkehr zwischen den Zentralstaaten und Bulgarien und Griechenland sowie der Türkei Erleichterungen eintreten zu lassen.

Japanische Untersuchung gegen den Gouverneur von Kiautschou.

Yugano, 22. Sept. (Via. Tel., Senf. Bln.)

Petersburger Nachrichten zufolge hat in Tokio das Verhör der in Tsingtau gefangen genommenen deutschen Offiziere und des früheren Gouverneurs von Tsingtau begonnen, die beschuldigt werden, bei der Uebergabe der Festung an Japan 1 Million Staatsgelder nicht herausgegeben zu haben.

Verantwortlich für Politik, Heilkunde und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hanel; für den Kellern und Inseratenteil: Carl Hölzel. Samstags in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 23. September:

Trocken und heiter. Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.00, heute 1.71, Lahnpegel gestern 1.06, heute 1.06.

23. Septbr. Sonnenaufgang 5.47 | Mondaufgang 5.38
Sonnenuntergang 5.57 | Monduntergang 5.45

in feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11.

Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

